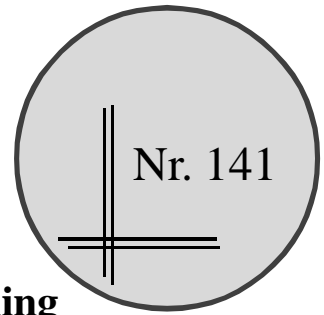




# Der Kleine Schreiberling

<http://www.mariopro.de/Schreiberling>



Warum? (5)

## Als Hinweis auf unsere Bedürftigkeit

„Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort.“

Ps 119,67

Leiden kann einen Menschen erheblich verändern. Mancher wird dabei zu einer traurigen, ja sogar lächerlichen Figur. Ich erinnere mich sehr gut an den Moment, als ich mir so einen richtig herzhaften, schmerzhaften Hexenschuss eingefangen hatte. Ein geklemmter Nerv überzeugte mich innerhalb weniger Sekunden davon, dass ich ein Mensch mit intensivem Schmerzempfinden war, von dem kaum etwas an Selbstsicherheit und Siegesgewissheit übrigblieb, wenn ihn nur der Gong an der rechten Stelle traf.

Wenn Männer leiden, versichern uns die Frauen, dann leiden sie immer dramatisch-übertrieben. So war es ganz sicher auch bei mir. Jede Bewegung absolvierte ich nur im Zeitlupentempo und die Schmerzen waren wirklich kräftig.

### Schmerz erzwingt die Aufmerksamkeit

Das hatte natürlich auch sein Gutes. Es gibt ja diesen Bibelvers in der Bibel, dass wir vergehen, wenn Gott nur seine Hand über uns abzieht. An den musste ich ganz intensiv denken. Eben noch ging es mir gut, ich gab mich mit wahrer Lust meinen Nichtigkeiten hin, ich erfreute mich meines Lebens und dann - von einem Augenblick auf den anderen - raste mein Leben in die Folterkammer von Schmerz und Leiden.

Ich gehörte zu der Sorte Mensch, die wohl kaum ohne diesen kleinen Hammer darauf aufmerksam werden würden, wie sehr abhängig sie von Gott und seiner Bewahrung waren. Ja, mehr noch, ich würde mich überhaupt nicht um Gott gekümmert haben, wenn nicht

der Schmerz mich intensiv davon überzeugt hätte, dass ich ihn brauchte. Die Not erst riss bei mir die Tür auf, nach Gott zu schreien. Erst die Not überzeugte mich davon, dass ich Gott mötig habe, dass ich bedürftig war.

### Körperliche Bedürftigkeit als Hinweis auf die seelische Bedürftigkeit

Schmerz kann einen zermürben. Schmerz, der jeden Tag wie ein Stehaufmännchen sich wieder einstellt, Tag für Tag über Monate hinweg, das kann einen wirklich zu schaffen machen. Aber das kann sehr wertvoll sein. Die körperliche und die seelische Bedürftigkeit bedingen sich ja gegenseitig. Jedenfalls bei mir war das so. Meine tagtäglichen Schmerzen waren mir auch ein sehr lebendiger Hinweis darauf, dass ich vor Gott ein hilfeschender bedürftiger Mensch an Leib, Seele und Geist war. Einer, der die Hilfe, die Gnade und die Vergebung von Gott brauchte. So wie meine

Zahnschmerzen mich früher oder später immer zum Zahnarzt trieben, so trieben mich nun meine seelische Schmerzen zu Gott. Zunächst widerwillig, dann mehr und mehr nach dem berühmten Strohalm greifend, begriff ich, dass ich Sünder vor Gott bin und rettungslos verloren war. Das Leben, was ich bisher geführt hatte, war selbstüchtig und fern von Gott. Gott spielte in meinem Leben gar keine Rolle.

### Ich erkannte: Ich brauchte ihn!

Erst jetzt wurde ich bereit, zu akzeptieren, schuldig zu sein vor Gott. Und erst dann wurde ich fähig, meine Heilsbedürftigkeit vor Gott zu erkennen.

Jesus Christus war für mich am Kreuz gestorben! Jetzt erst begriff ich, dass das auch wirklich nötig war, denn ich würde aufgrund meines Verhalten sonst vor Gott nicht bestehen können. Das Angebot von Christus war sein ultimativ letztes Angebot an mich: Entweder ich ließ mir seine Gerechtigkeit anrechnen, oder ich würde mit meiner eigenen Gerechtigkeit in die Hölle gehen. In die ewige Verdammnis. In die ewige Gottesferne. Jetzt verstand ich erst, dass der Sohn Gottes seinen Weg ans Kreuz ging, damit ich gerettet werden konnte. Erst als ich erkannte, dass ich bedürftig war, wurde ich fähig, das anzunehmen.

Und ich begriff noch etwas: Gott ist kein Sadist! Er hat keinen Spaß daran, mir Schmerzen zu bereiten. Aber ich bin ein solcher Vollidiot, dass ich in meinen guten Zeiten, ohne Leiden, ohne Schmerzen überhaupt kein Bedürfnis verspüre nach Gott. Ich bin dann stolz

und stark und rase wie ein wilder Hengst durch mein Leben, voller Lust auf alles, was es da so gibt.

Erst der Schmerz macht mich aufmerksam. Erst das lässt mich innehalten und mich besinnen. Heute weiß ich es: Ich brauche Gott wie nichts anderes in meinem Leben. Ich bin heilsbedürftig. Gottesbedürftig. Wenn er seine schützende Hand abzieht, verbrenne ich im selben Augenblick in meinen Schuhen. So kann der Schmerz zur Gnade werden. Es ist mir doch lieber, voller Schmerzen in die Ewigkeit einzugehen, als völlig schmerzlos und blind in die ewige Verdammnis zu rasen. Denn eines ist klar: Wer hier keine Schmerzen hatte, dort wird er sie haben.

Leiden zeigt uns unsre Blöße  
Unsre Ohnmacht, unsre Schwachheit an,  
Der Glaube an die eigne Größe,  
Bricht der Krankheit Wut und Bann.